

## **Wenn Gottes Liebe Menschen verändert VI - Güte**

Die kleine Jenny ist auf dem Wochenmarkt unterwegs. Heimlich schnappt sie sich eine Orange und läuft weiter. Der Obsthändler sieht es und ruft ihr hinterher: “Hey, junge Dame! Augenblick!” Jenny kommt mit tief gesenktem Kopf wieder zurück. Der Händler bittet sie, ihm die Orange zu geben, schält sie und reicht Jenny die saftigen Stücke. “Hier, bitte! So kann man sie doch viel besser essen.”

Ich habe mich auf die Predigt heute gefreut. Es soll nämlich um Güte gehen. Und Güte ist etwas sehr schönes und angenehmes. Jeder von uns hat wahrscheinlich eine Person im Kopf, wenn er oder sie das Wort “Güte” hört. Meistens sind es ältere Menschen, die uns in den Sinn kommen, oder? Gütige Menschen mögen wir. Sie sind ruhig, nicht nachtragend und haben vielleicht immer so ein Zwinkern für uns parat. Gütig waren meistens die Großeltern. Eltern müssen einen ja noch

erziehen, aber Großeltern, die können tun und lassen was sie wollen, oder?

Die einzige Schwierigkeit für die Vorbereitung war, dass es gefühlt zwischen Güte und Freundlichkeit keinen großen Unterschied gibt. Und um die Freundlichkeit ging es vor zwei Wochen schon.

Und dazu vielleicht mal kurz die Rückfrage: Wie ging es euch denn mit der Freundlichkeit in den letzten zwei Wochen? Habt ihr Dinge und Gelegenheiten wahrgenommen, bei denen Freundlichkeit gut wäre? Konntet ihr aufmerksamer durch die Welt laufen? War es euch möglich mit Gottes Hilfe der einen oder anderen Person freundlich zu begegnen? Oder zumindest freundlicher? Vielleicht beim Döner-bestellen, auch wenn es keinen Rabatt gab? Oder die Gegenseite: konntet ihr in aller Freundlichkeit auch Hilfe annehmen? Konntet ihr zulassen, dass andere zu euch freundlich sind?

Das letzte ist mir ehrlich gesagt am schwersten gefallen. Aber ich hoffe, dass

Gott an dieser Stelle noch mehr Frucht in meinem Leben wachsen lässt.

Je nachdem, wie die Wochen für euch waren, ist es ja vielleicht auch ganz gut, dass es heute noch einmal um Güte geht, oder? So zur Vertiefung. Damit wir uns noch einmal darauf konzentrieren können. Und damit wir alle mal so werden wie der Obsthändler vorhin, oder?

Die Frucht, die der Geist Gottes hervorbringt ist Liebe, die aus Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Rücksichtnahme und Selbstbeherrschung besteht.

Die Güte wird direkt nach der Freundlichkeit genannt und das hat mich bei der Vorbereitung dann doch etwas stutzig gemacht. Warum zweimal im Prinzip das Gleiche sagen, wenn doch das Papier und die Tinte so teuer waren?

Wenn man so in der Bibel rumschaut, dann wird Güte meistens im Sinne von Gnade, Barmherzigkeit oder auch Milde verwendet.

Ungefähr so würden wir Güte ja auch beschreiben, oder?

Bei dem Vers, um den es seit ein paar Wochen geht, ist das aber anders. Das Wort hier heißt *agathosyne* und meint etwas ganz anderes. Das ist manchmal der Haken bei Übersetzungen, dass wir nicht sehen, was an dieser Stelle ursprünglich stand. Was heißt jetzt *agathosyne*? Man könnte es vielleicht besser mit "Gutheit" übersetzen, auch wenn es dieses Wort im Deutschen nicht gibt. Gutheit steht für das Gute ein und auch gegen das Böse. Gutheit stellt sich dem Bösen in unserem Leben und dem der anderen Menschen entgegen. Gutheit ist sozusagen die korrigierende Liebe Gottes. Gutheit nennt das Böse beim Namen und arbeitet für Veränderung.

Wenn man das so hört, dann denkt man nicht zuerst an Liebe und die Frucht des Geistes, oder? Steht nicht in der Bibel, dass die Liebe die Sünde zudeckt (Spr 10,12)? Und jetzt soll die Liebe offen gegen das Böse in mir und in anderen Menschen gehen?

Steht das nicht im Widerspruch? Das sind zumindest die Fragen, die mir in der Vorbereitung gekommen sind. Natürlich gehört auch die Korrektur dazu, aber in welchem Rahmen?

Im Moment befinden wir uns in der Passionszeit. Ab heute sogar in der sogenannten "Karwoche". Und vielleicht kann uns ein Erlebnis aus der Karwoche, genau genommen von der Nacht von Gründonnerstag auf Karfreitag mehr über diese Liebe und Güte zeigen. Am Donnerstag in der Mitgliederstunde habe ich schon darüber gesprochen, habe aber andere Dinge in der Geschichte betont. Es lohnt sich also, sie noch einmal anzuschauen. Ich lese euch dieses Ereignis einmal in der Neuen Genfer Übersetzung vor (Mt 26,36-46):

Jesus kam nun mit seinen Jüngern an eine Stelle am Ölberg, die Getsemane genannt wird. Dort sagte er zu ihnen: »Setzt euch hier und wartet! Ich gehe noch ein Stück weiter, um zu beten.« Petrus jedoch und die beiden

Söhne des Zebedäus nahm er mit. Traurigkeit und Angst wollten ihn überwältigen, und er sagte zu ihnen: »Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht mit mir!« Er selbst ging noch ein paar Schritte weiter, warf sich zu Boden, mit dem Gesicht zur Erde, und betete: »Mein Vater, wenn es möglich ist, lass diesen bitteren Kelch an mir vorübergehen! Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.« Als er zu den Jüngern zurückkam, schliefen sie. Da sagte er zu Petrus: »Ihr konntet also nicht einmal eine einzige Stunde mit mir wach bleiben? Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet! Der Geist ist willig, aber die menschliche Natur ist schwach.« Jesus ging ein zweites Mal weg und betete: »Mein Vater, wenn es nicht anders sein kann und ich diesen Kelch trinken muss, dann soll dein Wille geschehen.« Als er zurückkam, waren sie wieder eingeschlafen; sie konnten die Augen vor Müdigkeit nicht offen halten. Er ließ sie schlafen, ging wieder weg und betete ein drittes Mal dasselbe Gebet. Dann kehrte er zu den Jüngern zurück und sagte: »Wollt

ihr noch länger schlafen und euch ausruhen?  
Seht, die Stunde ist da, in der der  
Menschensohn in die Hände der Sünder  
gegeben wird. Steht auf, lasst uns gehen!  
Der, der mich verrät, ist da.«

Wenn wir von jemand etwas über Liebe und  
Güte lernen können, dann von Jesus, oder?  
Schauen wir also mit dieser Brille noch  
einmal die Geschichte genauer an. Jesus ist  
mit seinen Jüngern im Garten Getsemane.  
Er weiß, was auf ihn zukommt und zieht sich  
zurück um zu beten. Damit er nicht alleine  
ist, bittet er die anderen mit zu beten. Und  
sie schlafen ein. Was macht Jesus jetzt als  
er nach seinem Gebet zu ihnen kommt?

Schleicht er sich schnell wieder weg, weil er  
sie ja nicht aufwecken kann? Und so wichtig  
ist das ja auch nicht... Und man kann ja auch  
gut verstehen, warum sie jetzt schlafen. War  
ein langer und anstrengender Tag. Jesus  
würde selbst ja auch gerne schlafen. Und  
wer weiß, ob er es an ihrer Stelle nicht auch  
so gemacht hätte?

Oder rastet er vollkommen aus. Diese faulen Säcke. Nur Enttäuschung haben sie für ihn übrig. Und jetzt, wo er sie mal wirklich brauchen könnte lassen sie ihn im Stich. Wissen sie nicht, unter welchem Druck er steht? Wieso hat er sich eigentlich mit solchen Versagern abgegeben. Und schnappt er sich dann einen Zweig und drischt auf sie ein, während er sie ausschimpft?

Nein, er weckt sie und zeigt ihnen seine Enttäuschung. Er macht ihnen klar, was hier verkehrt läuft und lässt sie dann aber auch wieder. Er schickt sie nicht weg. Er lässt nicht seinen Frust und seine Angst an ihnen aus. Er weißt sie liebevoll, aber bestimmt auf das hin, was falsch war und traut ihnen dann zu, dass es jetzt klappt.

Beim nächsten Mal weckt er sie nicht einmal. Er hat sie ja schon auf den Fehler hingewiesen. Es hilft auch nicht, da jetzt zu schimpfen. Ihre Körper haben Grenzen und die scheinen tatsächlich erreicht zu sein.

Und beim letzten Mal spricht er sie wieder an, weil sie jetzt aufstehen sollten, da Judas mit den Soldaten kommt.

Ich weiß nicht, wie ich reagiert hätte, aber ich wünschte, ich könnte das immer so ähnlich machen, wie Jesus das hier tut.

Als Rabbi der Jünger hatte er eine Beziehung zu ihnen, die ihm erlaubt hat, sie zu berichtigen, zu belehren und auch mit ihnen zu schimpfen, aber das tut er hier nicht.

Wie schaffen wir es, Fehler nicht zu ignorieren, das Böse nicht zu verschweigen, dabei uns aber nicht gleich als Richter der Welt aufzublasen?

Ich finde das super schwierig. Je mehr ich darüber nachgedacht habe, desto weniger wollte ich dazu predigen. Einfach, weil ich es selbst so oft überhaupt nicht hinbekomme. Es fällt mir nicht so leicht auf das Böse in dieser Welt hinzuweisen. Außer halt so ganz allgemein. Und wenn ich mich dann mal dazu überwinde etwas Falsches

anzusprechen, dann bin ich meistens direkt verurteilend und verletzend. Wie schaffe ich diese Güte, diese Gutheit in richtiger Weise zu leben?

Wie ich das oft tue, habe ich auch mit Bine darüber gesprochen und sie hat mir drei verschiedene Erlebnisse aus ihrem Leben erzählt, die noch einmal ganz gut verdeutlichen, wie das mit der Güte aussehen kann:

Als sie in Amerika war, ist sie dort ins TaeKwonDo-Training gegangen. Sie wurde viel gelobt. Alles mögliche war "great" und "awesome" und das hat ihr gut getan. Sie ist aber nicht so wirklich viel besser geworden, da es keine Korrektur gab. Einfach nur Lob, Lob und wieder Lob.

Zurück in Deutschland hat sie sich einen Verein gesucht und der Trainer dort schien das auszugleichen. Er war sehr streng und hat alles immer sofort korrigiert. Er hatte einen sehr hohen Standard und Bine ist auch

richtig gut geworden. Aber als gütig kann sie das auch nicht bezeichnen.

Jahre später hat sie ihre Selbstverteidigungsausbildung bei Michael Stahl gemacht. Und Michael hat ihr gezeigt, wie das mit der Güte richtig aussehen kann. Er ist jedem Teilnehmer immer mit voller Ladung Liebe begegnet. Bei ihm gibt es Wertschätzung, Anerkennung und persönliche Begegnung. Wer ihn schon einmal getroffen hat weiß, dass er so eine positive wertschätzende Ausstrahlung hat.

Aber, das hieß nicht, dass man einfach machen konnte, was man wollte. Er hat ganz klar gesagt, wo Dinge falsch waren. Er hat korrigierend eingegriffen, aber ohne einen runterzumachen. Er hat gleichzeitig Liebe und Anerkennung gezeigt und dir klar gemacht, wo etwas falsch war.

Drei verschiedene Trainer. Die ersten zwei haben jeweils einen Aspekt von Güte ganz toll gelebt. In Amerika kam die Liebe und Unterstützung richtig stark raus. In

Deutschland dann wurde die Korrektur mehr betont. Aber erst bei Michael Stahl hat Bine erlebt, wie man das mit der Güte wirklich leben kann.

Jetzt sind wir kein Rabbi und sind auch nicht mit unseren Jüngern gemeinsam in einem Garten. Und wir sind auch keine Kampfsportler, die anderen etwas beibringen. Zumindest, so weit ich weiß.

Wie kann also das mit der Güte in unserem Leben aussehen? Wie kann diese Frucht der korrigierenden Liebe Gottes in unserem Leben wachsen?

Wie immer bisher und wie bei den kommenden Früchten auch wieder geht es zu allererst darum, dass wir Gott darum bitten. Wenn du heute merkst, dass die letzten Wochen nicht die großen Herausforderungen waren, aber diese Güte oder Gutheit echt ein bisschen verkümmert in deinem Leben ist, dann bitte Gott darum, dass er sie mehr wachsen lässt.

Vielleicht fragt ihr jetzt: Und dann Tobias?  
Können wir nicht auch selbst etwas mit dazu beitragen?

Da dieser Bereich der Liebe bisher der blindeste meiner blinden Flecken ist, war das gar nicht so einfach, hier zu Gedanken zu kommen. Und grundsätzlich gilt natürlich auch wieder: wir können damit vielleicht den Boden düngen und die Lebensbedingungen für die Frucht verbessern, aber wir können sie nicht machen.

Paulus schreibt an die Römer (9,16): *“Es liegt also nicht am Menschen mit seinem Wollen und Bemühen, sondern an Gott und seinem Erbarmen.”*

Und das gilt selbstverständlich für alle Früchte. Wir können es uns nicht erarbeiten. Trotzdem können wir etwas mit in die nächste Woche nehmen, das uns helfen kann, diese Güte gegenüber Menschen besser zu zeigen, ohne sie gleich total platt zu machen, was dann ja auch wieder lieblos wäre.

Ein guter Anfang ist nämlich die sogenannte VW-Regel. Die hat nichts mit Abgasen oder Diesel zu tun. VW steht in diesem Fall nämlich für Vorwürfe und Wünsche. Und die Regel besagt, dass man Wünsche äußern soll, anstatt Vorwürfe zu machen.

Wenn ich es schaffe, an diese Regel zu denken, verlaufen meine Gespräche meistens deutlich besser und haben auch mehr mit Güte zu tun. Durch meinen Wunsch kann ich deutlich machen, dass meiner Meinung etwas anders laufen oder sein sollte ohne dabei den anderen lieblos in die Ecke zu knallen.

Ich kann nämlich so viel ich will nur “die Sache” kritisieren. Je nach der Beziehung zu meinem Gegenüber ist es aber nur natürlich, dass dieser die Kritik persönlich nimmt. Mit der VW-Regel zeige ich Anerkennung und Respekt, ohne hinter meinen eigenen Wünschen zurück zu bleiben oder sie einfach zu ignorieren.

Das ist ja nämlich das Gegenstück. Keine Grenzen zu ziehen und das Böse in dieser Welt einfach so wuchern zu lassen ist genauso lieblos, wie es von oben herab oder mit Gewalt zu bekämpfen. Es ist also wichtig, dass wir dabei die goldene Mitte finden und das braucht Weisheit, Übung und... ihr ahnt es schon... die Hilfe Gottes.

Lasst uns doch in den nächsten Wochen diese VW-Regel einmal ausprobieren. Lasst uns unseren Gegenübern mit Wünschen statt mit Vorwürfen begegnen. Lasst uns Gott bitten, dass er uns Güte schenkt. Dass er uns den Mut gibt, das Böse zu benennen und dabei trotzdem liebevoll zu bleiben. Und lasst uns auch füreinander beten, dass diese Frucht bei uns wächst.

Stellt euch vor wie viel noch besser unsere Beziehungen hier in der EKG dadurch werden könnten. Das wäre doch was, oder?

## **Gebet**

## **Segen**

Es segne dich der Herr und beschütze dich.

Er zeige dir sein Angesicht und erbarme sich deiner.

Er wende dir sein Antlitz zu und schenke dir Frieden.